

Bücherbesprechungen = Comptes rendus de livres

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **46 (1949)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücherbesprechungen – Comptes rendus de livres.

Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504. Mit Unterstützung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Hegi. 1. Bd. Text, Zürich 1942 (570 S.), 2. Bd. Register (246 S.).

Es rechtfertigt sich, diese Publikation auch einige Jahre nach ihrem Erscheinen hier noch anzuzeigen, denn dieses Werk wird auf Jahrzehnte hinaus hohen Quellenwert besitzen. Für die Namenforschung ist seit Socins Mittelhochdeutschem Namenbuch vom Jahre 1903 für unsere Gegend keine derartig umfassende Quellenpublikation mehr erschienen. Hier werden etwa 24,000 Personennamen dargeboten, allerdings nach keinerlei sprachlichen noch anderweitigen Gesichtspunkten verarbeitet. Es sind die Namenlisten des Glückshafens, d. h. einer Art Lotterie, wobei die Einleger mit ihrem Namen und Herkunftsort gezeichnet haben. Die Einlagen sind scherzweise oft auch auf ein Haustier, ein Handwerkszeug und dgl. gemacht oder es werden absichtlich Scherznamen und Decknamen gewählt.

Die Einleger stammen aus der Schweiz und dem angrenzenden süddeutschen Gebiet, ungefähr demselben oberrheinischen Raum wie bei Socin. Der Prozess der Familiennamengebung ist längst abgeschlossen, nur Knechte und Landbewohner zeichnen in seltenen Fällen einfach mit dem Rufnamen, weil ihr Familienname nicht bekannt war oder weil sie keinen hatten. Auffällig ist der geringe Anteil der Heiligennamen und der christlichen Namen überhaupt an den Familiennamen: bei den Rufnamen, besonders der Frauen, sind sie viel stärker vertreten. Das Hauptkontingent der Familiennamen wird gestellt von den Berufsnamen; es wird gefolgt von den Beinamen und Übernamen, den Herkunftsnamen, den Familiennamen aus altdeutschen Rufnamen, schliesslich, in weitem Abstand, von Heiligennamen, Hausnamen, Satznamen u. a. m.

Die Ausgabe selbst trägt alle Züge der Sorgfalt, ist reich mit Anmerkungen und weiteren Quellenverweisen ausgestattet und enthält auch die übrigen Dokumente über das grosse eidgenössische Freischiessen, die für den historisch eingestellten Volkskundler ansprechend zu lesen sind. Ein ausführliches Personen-, Orts- und Sachregister macht das Werk erst als Nachschlagemittel brauchbar. B. Boesch.

W. Egloff, *Enquêtes d'un dialectologue sur la vie romande.*

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht von persönlichen Nachforschungen im Gelände, die der Verfasser in den Jahren 1943—48 im Auftrage des 'Glossaire des patois de la Suisse romande' (GPSR) mit Unterstützung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde gemacht hat. Der ehemalige und der gegenwärtige Chefredaktor dieses nationalen Werkes, Prof. K. Jaberg und Dr. E. Schüle, hatten erkannt, dass die Materialien des vor mehr als 50 Jahren begonnenen GPSR sachlich in Wort und Bild eine Ergänzung nötig hatten. Zur Erledigung dieser Aufgabe eigneten sich hervorragend der St. Galler Romanist Wilhelm Egloff, der durch seine sprachlich wie sachkundlich bedeutende Arbeit 'Le paysan dombiste' (1937) sich einen Namen gemacht hatte, und der Berner Künstler Paul Boesch, dessen Holzschnitte und Buchillustrationen vom technischen wie vom künstlerischen Standpunkt gleich meisterhaft sind. In 11 gleichmässig über die französische Schweiz verteilten typischen Orten studierten die Beiden die bodenständige Sachkultur des ländlichen Lebens. So besitzt nun die Redaktion des GPSR eine systematische, reich

illustrierte Darstellung der wichtigsten Aspekte der landwirtschaftlichen Arbeiten in der Westschweiz, wie der Alp- und Milchwirtschaft, der Viehzucht, des Getreide- und Weinbaus usw. Es ist wichtig und erfreulich zu wissen, dass das Schweizerische Institut für Volkskunde in Basel im Besitz einer Kopie dieser ethnographisch so interessanten Sammlung ist.

Aus dem Titel geht nicht hervor, dass der grösste Teil der Arbeit den alten Handwerken gewidmet ist. In einer weitem Reihe von Aufnahmen erforschten der photographierende Philologe und der Zeichner am obern Genfersee die Fischerei, Schiffferei, Küferei, in der Hochebene zwischen Neuenburgersee und dem Greyerzerland das Handwerk des Schmieds, Wagners, Seilers, Sattlers, des Maurers, Zimmermanns, Dachdeckers usw., im Berner Jura die Sägerei und Holzerei, den Maler-, Schreiner-, Kaminfegerberuf usw. und endlich in den seitlichen Hochtälern des Wallis was an alten Handwerkmethoden und -werkzeugen noch zu finden war. In einer Zeit, wo mit der Entwicklung der Technik die Maschine immer mehr die einstige Handarbeit verdrängt, und wo auch der Staat und die Gesellschaft mit beruflichen Vorschriften und Organisationen das alte Handwerk und seine Sprache weitgehend modifizieren, ist es ein grosses Verdienst des Verfassers und der Organisatoren dieser Sammlung Zeugnisse einer verschwindenden Epoche sachlich und sprachlich festgehalten zu haben.

Von allgemeinem Interesse sind die Lehren, die der Verfasser aus seinen Feststellungen zieht: In altertümlichen Gegenden, z.B. in den Hochtälern des Wallis, ist es oft noch schwer, die Grenze zwischen Handwerkertum und Bauerntum zu ziehen. Der Bauer ist mit der Scholle verwachsen; der Handwerker hingegen wandert, um seinen Beruf zu lernen oder auszuführen. Er gehört einer besondern Gesellschaftsgruppe an. Wenn seine Sprache auch der seiner Dorfgenossen entspricht, ist sie doch beweglicher als die der bodenständigen Bauern. Denn der Handwerker ist nicht nur beruflich, sondern auch sprachlich verbunden mit seinen Berufsgenossen eines weitem Umkreises. Die Handwerkssprache schafft sich ein besonderes technisches Vokabular mit regionalem Charakter, das bald aus den einzelnen Dorfmundarten schöpft, sie modifiziert oder diese auch von aussen beeinflusst.

In seiner Einleitung zu Egloffs Arbeit sagt Prof. Jaberg, der Verfasser gebe darin mehr, als man von ihm verlangt habe: seine lebensnahen Beobachtungen und Überlegungen regen den Sprachforscher an, immer wieder nachzudenken über den unendlich komplexen Charakter der Sprache als eines sozialen Phänomens und über die Hindernisse, welche die Fülle der Wirklichkeit einer abstrakten Analyse immer wieder entgegenstellt.

Die reichen Beispiele Egloffs, welche die Frische des Selbsterlebten atmen, sind mit 36 instruktiven und künstlerisch wertvollen Originalholzschnitten von Paul Boesch illustriert. — Man muss der Kantonsschule St. Gallen dankbar sein, dass sie diese französisch geschriebene Studie als wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht 1950/51 veröffentlicht. Die Arbeit wird auch im Band XI der VOX ROMANICA abgedruckt werden.

P. Scheuermeier.

Eino Nieminen, Litauische Volkslieder aus dem handschriftlichen Nachlass Prof. J. J. Mikkolas, übersetzt und herausgegeben von E. N., in: *Annales Academiae Scientiarum Fennicae*, Serie B. Tom 63, 1. — Helsinki 1949.

Das Heft enthält 33 litauische Volkslieder, sogenannte Dainas, die, wie wir der Einleitung des Herausgebers entnehmen können, der Gymnasiallehrer Petras Krian-

ciūnas (1850—1916) in seinem Geburtsort Vistytiš (Wysztyniec, pol.) nach dem Volksmunde aufgezeichnet hat, und die Mikkola nach der Aussprache seines Gewährsmannes auf einer Studienreise im Jahre 1896 mit Akzenten versah. Die Sammlung stellt einen kleinen Ausschnitt aus der etwa 240 Seiten umfassenden Sammlung Krianciūnas dar und gehört zu den 100 litauischen Volksliedern, die Mikkola in den Jahren 1894 und 1896 in den ehemaligen Gouvernements Suvalki und Vilna gesammelt hat.

Die Lieder sind schlicht in der Form und im Inhalt, ihre Stimmung vorwiegend schwermütig. Ein Motiv, das öfters wiederkehrt, ist die Lage der Frau vor und nach der Heirat. Im väterlichen Haus ist alles golden. Wenn aber der bräutliche Rautenkranz gegen das Kopftuch der verheirateten Frau eingetauscht ist, so beginnt das harte Leben im Hause der Schwiegermutter in einsamer Arbeit am Webstuhl und an der Handmühle, die auch nachts nicht ruhen. Das gleiche Thema wird sodann gerne auch von der Seite des Burschen betrachtet, der zu Ross zur Geliebten zieht, oder der sein Pferd vertrinkt. Die Klagen von Vater und Mutter über den Verlust der Tochter oder den Sohn durch die Verheiratung ergänzen das Bild, das die Lieder in reizvollen Abwandlungen, jedoch meist wehmütiger Abtönung vom Geschehen um Werbung, Heirat und spätem Erleben darbieten.

Da es sich zum Teil um Varianten schon bekannter Liedertexte handelt, bedauert man, dass keinerlei nähere Hinweise gegeben werden. Der sorgfältigen Ausgabe des Manuskriptes ist die Übersetzung beigegeben, um auch dem des Litauischen Unkundigen den Zugang zur baltischen Volkskunst zu ermöglichen. Ein Wunsch bleibt unerfüllt: Melodien werden keine mitgeteilt. Die Veröffentlichung ist ein sehr erwünschter Beitrag zur Kenntnis litauischen Volkstums und ein anziehendes kleines Denkmal der Volksdichtung, in dem auch Anklänge an das westliche Volkslied nicht fehlen.

A. G.

Rudolf Kriss und Lenz Rettenbeck, Wallfahrtsorte Europas. Hornung-Verlag, München, 1950. 323 Seiten mit vielen Illustrationen.

Dieses neueste Werk von Rudolf Kriss kommt einem wirklichen Bedürfnis entgegen. Wohl gibt es mehr oder weniger gute, zum grössten Teil stark veraltete und meist beschaulich eingestellte Darstellungen der Wallfahrtsorte einzelner Länder, wie z. B. Burgeners 1864 erschienene «Wallfahrtsorte der Schweiz», doch fehlte bisher eine volkscundlich und kulturgeschichtlich orientierte Gesamtdarstellung der europäischen Wallfahrtsstätten. Auch das Werk von Kriss will und kann nur eine Auslese aus den vielen Tausenden der katholischen Wallfahrten sein. Der Verfasser, dem wir schon viele Untersuchungen über die Votive und Wallfahrten einzelner Länder und grundlegende Arbeiten über die religiöse Volkskunde verdanken und der zweifellos der beste Kenner des gesamten europäischen Wallfahrtskultes ist, hat bei seiner Auswahl nicht nur die grossen Wallfahrtsorte berücksichtigt, sondern auch manche kleine, die er zum grossen Teil aus eigener Anschauung kennt und die in volkscundlicher Hinsicht auch viel aufschlussreicher sind; so wählte er in der Schweiz Einsiedeln, Zurzach, Sachseln, Mariastein, Madonna del Sasso, Longeborgne und Belalp. Nach einem gehaltvollen Vorwort von P. Hugo Lang, der die Wallfahrt von der theologischen Seite her beleuchtet, lässt Kriss 126 Wallfahrtsstätten aus 18 Ländern mit den zum Teil prächtigen Kirchen, ihren althehrwürdigen Gnadenbildern und dem reichen Brauchtum an uns vorüberziehen. Bei dem grossen Reichtum an Legenden, Opferbräuchen, Prozessionen usw. ist es ganz unmöglich, hier einzelnes

herauszugreifen. Hervorgehoben seien die sehr schönen, z. T. ganzseitigen Bilder, die nach den verschiedensten Gesichtspunkten ausgelesen wurden. Das Trefflichste an diesem vorzüglichen Buch scheinen uns die gedrängten grundlegenden Ausführungen über das abendländische Wallfahrtswesen in kulturgeschichtlicher und volkskundlicher Sicht. Ein Verzeichnis der wichtigsten Wallfahrtsorte Europas (mit einigen Ungenauigkeiten in der Schreibung der Ortsnamen) und eine das Wesentlichste bietende Bibliographie beschliessen das Werk. E. B.

Voranzeige.

Wir möchten unsere Mitglieder darauf aufmerksam machen, dass im Dezember der neue Band der Internationalen Volkskundlichen Bibliographie erscheinen wird, der die Jahre 1942—1947 umfasst, die schlimmsten Kriegsjahre also und die erste Zeit des Wiederaufbaues, in der es sehr schwer war, sich ein Bild über die in anderen Ländern erschienene Literatur zu machen. Man wird deshalb besonders dankbar sein müssen, dass man nun die Möglichkeit hat, sich rasch über alle einschlägigen Arbeiten zu orientieren. Auch dieser neue Band wird mit der finanziellen Hilfe der Unesco publiziert. Er ist zu beziehen (wie auch der Band 1939—41) bei der Geschäftsstelle der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel, die Vorbestellungen gerne entgegennimmt. Wh.

Ausgegeben Dezember 1950

Der Nachdruck sämtlicher Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Buchdruckerei G. Krebs Verlagsbuchhandlung AG., Fischmarkt 1, Basel